

und Interesse: der »Palm«, er blühe, wachse und gedeihe! Wo diese Gesinnung oben an ist bei alt und jung, da kanns nicht fehlen, und das greifbare Produkt dieser Gesinnung ist der, trotz mancher Stürme stetig erstarrte und gesund entwickelte neunzehnjährige »Palm«. Die »Alte Garde« hatte sich mit den »jüngeren« und »jungen« Mitgliedern und zahlreichen Gästen beinahe vollzählig eingefunden. Gesangliche und deklamatorische Vorträge verschönten den Vorabend des Festes; das Ereignis des Abends war jedoch, wie früher, die von unserem Max Lorbach meisterlich redigierte und zumeist auch verfasste »Kneipzeitung«, die die Wogen der Heiterkeit und Fröhlichkeit hoch gehen ließ. Auch das Festessen am Sonntag nahm, gewürzt durch kernige Reden, Gesänge u., einen recht befriedigenden Verlauf.

### Personalnachrichten.

**Berufsjubiläum.** — Unser verehrter Berufsgenosse Herr Carl Schmidt in Döbeln, Inhaber der dortigen, 1857 von ihm gegründeten Buchhandlung, die seinen Namen trägt, Vizevorsteher des Stadtverordneten-Kollegiums und Ehrenbürger der Stadt Döbeln, beging am 18. d. M. sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum, dessen Feier sich zu einem erhebenden Ehrentage für ihn und seine Familie gestaltete. Von nah und fern erhielt der Jubilar Aufmerksamkeiten und Glückwünsche, die auch wir dem hochverehrten Kollegen in aufrichtiger, herzlicher Gesinnung mit besonderer Freude nachträglich aussprechen.

### Gestorben:

am 12. April in Tours im achtundachtzigsten Lebensjahre Herr Alfred Name, der Inhaber der von seinem Großvater 1796 gegründeten Verlagsbuchhandlung und Druckerei Name et fils in Tours, der er durch mehr als fünfzig Jahre seine verständnisvolle Arbeit gewidmet hat. Name hat Buchbinderlei, Stein-, Kupfer- und Farbendruck, überhaupt alle Zweige der Buchgewerbe in seinen Anstalten vereinigt. Der Betrieb liefert jährlich ungeheure Mengen von Bänden, die größtenteils gebunden verkauft werden. Denn Name verlegt größtenteils kirchliche, Gebet- und Schulbücher, wovon sich besonders die ersteren durch vorzügliche Ausstattung auszeichnen. Aber auch Druckwerke ersten Ranges, wie z. B. die mit Stichen, Farbenbildern, Randverzierungen u. ausgestattetten Prachtwerke, sind bei Name in Tours hergestellt worden. Er ist überhaupt der einzige Drucker in der Provinz, der es hinsichtlich der künstlerischen Leistungen mit den großen Pariser Häusern Gachette, Firmin-Didot u. aufnehmen kann; wir glauben sogar die Nameschen Drucke als die besten Frankreichs bezeichnen zu dürfen. Alfred Name hatte vor einiger Zeit seine Diamanthochzeit gefeiert und bei diesem Anlaß die Wohlfahrtseinrichtungen seiner Arbeiter erweitert. Diesen ist jetzt allen ein Ruhegeld von mindestens 600 Franks gesichert, wenn sie arbeitsunfähig werden. Auch sonst hat der Verstorbene vieles für wohlthätige und öffentliche Zwecke gethan. Sein Enkel führt den Betrieb fort.

## → Sprechsaal. ←

### Zur Ostermess-Abrechnung 1893 ff.

Es ist ein bedeutender Gewinn, daß die Abrechnung auf der Börse jetzt so ungemein rasch vor sich geht und daß nur noch so viele Stunden dazu gebraucht werden, wie früher Tage. Ging es früher zu langsam und zeitraubend, so ist jetzt die Klage, daß es zu schnell gehe, und namentlich daß dem Sortimentler die Möglichkeit, seine Liste selbst zu erledigen, beinahe genommen sei. Das ist aber ein Gegenstand, der doch seine Rücksicht verdient.

Wenn der Sortimentler seine Zahlzettel für die Kommissionäre richtig vorbereitet hat, so durchmischt er den Kreislauf bei den Kommissionären so schnell wie der Verleger, und sein eigenes Abrechnen sollte nicht scheel angesehen werden, als ob er die Gebühr seines Kommissionärs schmälerte und den Lauf der Abrechnung verlangsamte. Es ist vielmehr in hohem Grade wünschenswert, daß die Zahl der messesbesuchenden Sortimentler sich nicht mindere, und dazu trägt auch das persönliche Rechnen bei. Jeder persönliche Verkehr zwischen Verlag und Sortiment ist für den Buchhandel so wichtig, daß man ihm alle Rechnung tragen soll; schon das bloße Sehen wiegt viele Auskünfte auf, und zu einem kurzen Wort findet sich auch die Gelegenheit, wenn man sich einige Stunden im gleichen Raume bewegt.

Nun findet aber das Zahlen Einzelner sein Hindernis in der kurzen Anwesenheit der Leipziger Herren Verleger. Diese kommen um acht Uhr, sind sehr fleißig, haben auch die volle Personenkenntnis vor dem Fremden voraus; sie werden also mit den Kommissionären in 2–2½ Stunden fertig und entfernen sich bald darauf entweder zum Frühstück im Gutenberg-Keller oder ins Geschäft zur Arbeit oder zu den häuslichen Einrichtungen, deren Stunde meist zwölf Uhr ist. Der Sortimentler muß erst mit den Kommissionären durch sein, ehe er mit den Leipziger Verlegern rechnen kann, sonst versäumt er beide; sucht er dann die Leipziger Verleger, denen er zahlen will, so sucht er oft vergeblich; es heißt »ist schon weggegangen«. Er ist dann genötigt eine neue Liste der Weggegangenen auszuzeichnen und seinem Kommissionär zur Erledigung zu übergeben, während er manchen der Herren oder doch seinen Geschäftsführer zu sehen gerade gewünscht hatte.

Der Leipziger Verleger kann freilich denken, der Saldo der Selbst-Rechnenden entgehe gewiß nicht; er werde durch den Kommissionär folgen. Es ist das richtig in dieser Richtung; allein zur Ordnung des Ganzen gehört, daß man bis zur bestimmten Stunde, 1 Uhr oder doch usancemäßig bis 12 Uhr, auch den Leipziger Verlegern auf der Börse zahlen könne. Das ist ein Anspruch, zu dem der Auswärtige berechtigt ist.

Ursache dieses Uebelstandes ist, daß die Leipziger Verleger schon fertig sind, während die Auswärtigen noch bei den Kommissionären zu thun haben. Beide beginnen mit Gedränge und wartendem Herumstehen an den Kommissionärs-Tischen; nachher sind die Leipziger Verleger früher fertig und ein Zusammentreffen, zu dem beide Zeit hätten, ist gehindert. Es sollte also eine Abhilfe getroffen werden und diese dürfte in dem nachstehenden Vorschlag zu finden sein.

Wenn die Leipziger Verleger den Auswärtigen das Feld eine Weile allein lassen, also statt um acht Uhr erst um neun Uhr oder halb zehn kommen wollten, so hätten die Auswärtigen den nötigen Vorsprung; alle würden ohne Aufenthalt ankommen; auch die später kommenden Leipziger würden wenig später fertig als jetzt, eben weil auch sie des Andranges überhoben wären; beide würden gleichzeitig bei den Kommissionären fertig, und dann wäre Gelegenheit, daß Auswärtige und Leipziger sich finden, zahlen und auch sprechen könnten.

Voraussetzung ist, daß die Kommissionäre ebenso pünktlich wie bisher um acht Uhr antreten, und daß ein etwa vorkommendes Zuspätkommen Einzelner nicht nur den Unwillen der Wartenden, sondern auch den Ordnungsruf des Börsenvorstandes nach sich ziehen würde.

Wünschenswert wäre auch noch, daß alle auf der Börse Rechnenden ihre Firma deutlich gedruckt im Knopfloch trügen, um das Auffinden zu erleichtern.

### Zur Mess-Abrechnung.

Trotz Reklamation wartete am 20. April d. J. (10 Tage vor Kantate!) eine mittlere Sortimentsfirma noch auf fehlende 35 Transport-Angaben von zum Teil größeren Verlagfirmen, die übrigens zu einem Drittel den Verleger-Vereinen angehören!

Meinen jene Firmen wirklich, das ihrige beizutragen zu einer ordnungsgemäßen Abrechnung, welche der Sortimentler gern herbeiführen möchte?

S.

Er.

### Der Nachbezug gegen bar.

#### III.

(Vgl. Börsenblatt Nr. 81 u. 87.)

Herr Philipp M. hat mir ganz aus der Seele gesprochen.

Uebrigens würden die von Herrn Phg. in Nr. 81 gerügten Uebelstände und der Streit darüber von selbst aufhören, wenn entweder, nach Vorschlag des Herrn M. fürs erste Jahr auf Nova 40% gewährt, oder aber für abgelebte Nova nachträglich der Bar-Rabatt gutgeschrieben würde. Auch geschieht das »Nachbezichen gegen bar«, wie ich aus viel jahrelanger Erfahrung in verschiedenen Geschäften weiß, durchaus nicht so oft, wie man nach den beiden vorhergehenden Artikeln annehmen müßte; weil es erstens recht oft nicht möglich, zweitens oft nicht lohnend, drittens zu umständlich ist.

Die Verleger, die mehr als 25% auf Nova gewähren, fahren sicherlich nicht schlecht dabei; denn vom Ideal wird man nicht satt, und wer rechnet, verlangt für seine Arbeit den Lohn. Was aber bleibt bei dem usuellen Ansichtssenden übrig?

Ein Beispiel: Eine königl. preussische Bibliothek (denen leider ja noch 10% gewährt werden müssen) braucht jährlich für 300 M Bücher, wovon, sagen wir, für 100 M fest bestellt werden und der Rest von 200 M aus den dem Bibliothekar zugehenden Ansichtssendungen entnommen wird. 200 M mit 25%, wovon der Bibliothek 10% — bleiben 15% — 30 M Verdienst. Hiervon gehen aber noch ab die Frachten, Emballagespesen, Geschäftsunkosten für die Unmenge der übrigen, ebenfalls zur Ansicht gesandten und nicht behaltenen Bücher, für die in den weitaus meisten Fällen lediglich jene Bibliothek Interesse hatte und Abnehmer hätte sein können. Was bleibt da an Reinverdienst? Und was bleibt beim Ansichtssenden bei 25% Rabatt überhaupt? Da verwende ich mich denn doch (dann aber tüchtig) lieber für Sachen, die etwas abwerfen, ohne unseren Idealen zu nahe zu treten. Die Sortimentler aber, die rechnen, werden dem ebenfalls rechnenden Verleger wohl die lieberer sein. Sie werden sich beiderseits gut dabei stehn.

S.

C.